



Abend -

Zeitung.

252.

Donnerstag, am 28. September 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Romanzen von E. Herloßsohn. *)

Renaud an Gabriele.

1) Meer.

Sey gegrüßt mir, ew'ges Haus
Mit den Wellen, mit den Wogen,
Die der Erde Mutterbusen,
Wo sie heiß sich angefügen,
Schlagen in dem Lustgebraus.

Wechselnd, wallend euer Lauf —
O ihr drückt den Schmerz zusammen,
Und das Staunen eurer Größe
Hält nur Raum — aus eurer Leere
Locken Flammen nur hinauf.

Groß wird hier die Menschenbrust —
Darum muß es herrlich walten,
Tief in eurem Schooß zu liegen
All' die Küsse, sie die kalten,
Heißen, saugen voll von Lust.

Nehmt mich hier auf eure Arme,
Leite, See, mich sorg'am weiter,
Gib dem Willen Kraft und Größe,
Und ihr Sterne, ihr Geleiter,
Haltet fest das Herz, das arme.

Und wenn hier die Fluthen toben,
Nur ein todtes Einerlei,

*) Aus meinem im künftigen Jahre erscheinenden roman-
tischen Gedichte: „Der Castellan,“ welches die un-
glückliche Liebe Renaud's, des Castellans von Coucy,
und der schönen Gadelele von Bergy behandelt. Eine
Skizze dieser Geschichte von zärtlichster Liebe und em-
pörender Grausamkeit enthält das Conversat. Lexicon
im 2ten Bande unter dem Artikel: „Coucy.“

Wenn sie diese Kraft begraben,
Hebt ihr Sterne mild die Liebe,
Hebt die Seele frei nach oben. —

2) Morgen.

Heil'ger Himmel! heil'ge Liebe!
Stilles Meer, dich grüßt das Roth —
Wie du ruhst ein grüner Teppich
Blutgetränkt; dein Puls so todt —

Sieh', es küssen Purpurlippen
Einen langen, langen Kuß
Auf dein Anliß, auf die Brust dir,
Schwelgend, sterbend im Genuß,

Und des Himmels Gluth und Röthe —
Seebraut, du bist nicht allein!
Sind ja deine Liebesküsse,
Mond- und Stern- und Sonnenschein.

Und der Wind ist dein Geleiter,
Der den Hochzeitreigen singt —
Keusche Braut von Stern' und Stürmen,
Wie's aus deiner Tiefe klingt!

Meeresvögel, schnelle Segler,
Sprecht, wo zieht, wo fliegt ihr hin?
Kräftig ist noch eure Schwinge —
„Ja, wir ziehn zum Südland hin!“

Nach dem Süden, nach der Heimath,
In der Schwäne Vaterland,
Nehmt, o nehmt mich, leichte Schwäne,
Auch ich streb' zum Mittagland.

Aber nicht der Heimath Borden,
Nicht der Liebe Jugendland,
Werd' ich schauen, werd' ich finden,
An dem fremden schönen Strand!

Land, wo deine Wellen klingen,
Jauchzt mein Inn'res nimmermehr,